

ROMA 2011

LATEIN 12

Lena Ewert
Tom Fischer
Christin Hauch
Saskia Herre
Lion Osterloh
Lars Petersson
Max Schultz
Lukas Schwarzkopf
Hendrik Voigt
Benni Waschinsky

Christoph Ries
Viola Sperlich



PANTHEON

Tag 1

Ich kannte das Pantheon vorher nur von Bildern und aus einem Computerspiel, wo es schon sehr erhaben und mächtig wirkte. Aber als ich vor dem Pantheon stand, beeindruckte mich die gewaltige Größe

und das sichtliche Alter des Pantheons. 1700 Jahre ist das Pantheon alt und ist noch hervorragend erhalten! Was mich besonders beeindruckte, ist die sehr große Kuppel, die einen größeren Durchmesser

als die des Petersdoms hat, sowie der kreisrunde Okulus.

Von Lukas Schwarzkopf

- Erbauung**
- ursprünglich 27 v. Chr. von Markus Agrippa als „Tempel für alle Götter“ (Pantheon = griech.: alle Götter) gebaut
 - Kaiser Hadrian ließ das heutige Pantheon bauen, nachdem das ursprüngliche durch zahlreiche Brände im 1. und zu Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. zerstört worden war.

- Ausmaße**
- Kuppel misst etwa 43,3m im Durchmesser und hat in der Mitte ein 9m breites Loch, das ‚Oculus‘ genannt wird (Kuppelhöhe beträgt ebenfalls 43,3m)
 - das Pantheon hatte zur Zeit seiner Erbauung um 128 v. Chr. die größte Kuppel der Antike und hielt diesen Rekord bis ins Jahr 1881 (Petersdom-Kuppel hat einen Durchmesser von lediglich 42,3m)

- Besonderheiten**
- Kuppel symbolisiert den Himmel, ‚Oculus‘ die Sonne
 - ist das älteste gut erhaltene Gebäude der Stadt.



http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/2a/Einblick_Pantheon_rom.jpg

- Aufbau**
- Kuppel besteht aus Beton (zur Gewichtsersparung sind Tuff- und Bimsstein in den Beton gemischt und in fünf Ringe zu je 28 Kassetten gegliedert).
 - Pantheon hat sieben Nischen, in denen in der Antike sieben planetarische Götter standen. Später wurden diese durch christliche Altäre und Grabmäler ersetzt (Grab des Malers Raffael wird von einer Madonnenfigur „bekrönt“).
 - an den Seiten sind Entlastungsbögen aus Ziegeln, die das enorme Gewicht der Kuppel tragen.
 - Außenmauern waren in der Antike mit Marmor verkleidet und das Dach mit Bronze gedeckt - fielen beide den Plünderungen im Mittelalter zum Opfer; Papst Urban VIII. ließ im 17. Jh. die bronzene Kasettendecke abnehmen

- Geschichte**
- dient seit dem siebten Jahrhundert als christliche Kirche
 - das Pantheon wird seit der Renaissance als Grabmal für einige bedeutende Persönlichkeiten genutzt, unter anderem für den Maler Raffael (1483-1520), den Komponisten Arcangelo Corelli (1653-1713), den Architekten Baldassare Peruzzi (1481-1536) sowie drei italienische Könige (Vittorio Emanuele II., Umberto I. und Emanuele III.).

FORUM ROMANUM



Tag 2

Erwartungen:

Ich dachte, ich würde dort nur Ruinen sehen (siehe Ostia Antica oder Foto). Das war das, worauf ich mich neben Sonne eingerichtet hatte.

Rückblick:

Wenn ich im Nachhinein zurückdenke, muss ich sagen, dass mich die Ruinen überrascht haben. Dort war so viel Leben (Touristen)! Ja, ich sah eigentlich nur Touristen. Mehr Touristen als Ruinen! So konnte man sich aber auch gut vorstellen, wie der Trubel damals auf dem Forum gewesen sein mag. Damals hat man vielleicht auch nur Menschen gesehen, nichts als Menschen!

Von Christin Hauch

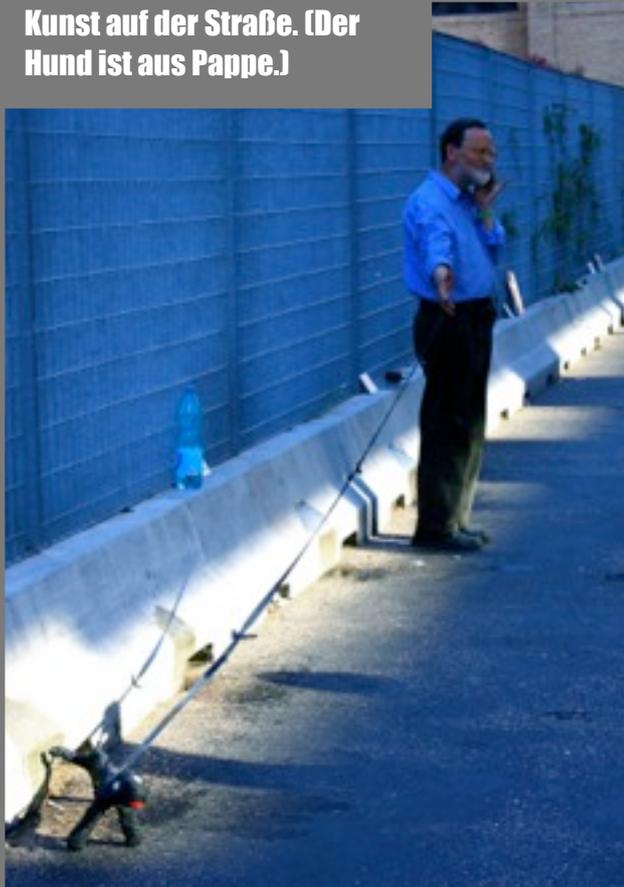
Was? • das älteste Forum in Rom

Wofür • Raum für Wirtschaft, Politik, Kultur und Religion

Lage • liegt inmitten der drei Hügel Kapitol, Palatin, Esquilin

Geschichte • Bis 6 Jh. v. Chr. war dort Sumpf
• zwischenzeitlich wurde (um 490 v. Chr.) ein zweiter Platz errichtet für das politische Leben (bis 145 v. Chr.)
• nach Untergang des röm. Reiches ging das Interesse verloren
• hatte zwischenzeitlich den Namen Kuhweide („Campo Vaccino“)
• in der Renaissance gingen Bauwerke durch Steinbruch verloren, unter anderem für den Petersdom

Kunst auf der Straße. (Der Hund ist aus Pappe.)



Jeder noch so sonderbare Stein wird ausgestellt, wenn er historisch ist.



Lion im Petersdom - 537 Stufen ...

MUSEI VATICANI



Tag 2

Als so überdurchschnittlich weitläufig und umfangreich beschrieben, stellte ich mir die Vatikanischen Museen sehr ruhig vor. Sie klangen nach einem Museum, durch das man mit so viel Zeit, wie man braucht, schlendert, und von dem man niemals alles gesehen haben wird. Wir waren gewarnt worden, dass der Besuch mit langem Anstehen verbunden sein würde. Ich wusste nicht viel über die Ausstellungsstücke. Die Schule von Athen, das Deckengemälde der Sixtinischen Kapelle von Michelangelo und vielleicht auch die Laokoon-Gruppe hat man schon einmal im Lehrbuch, in einem Film oder im Internet gesehen. Aber über die etlichen anderen Exponate war mir nichts bekannt.

Was die Größe und den Umfang der Ausstellung angeht, hatte ich mich nicht geirrt. Die Vatikanischen Museen sind wirklich groß: Über 6 langgezogene Flüre, länger als unsere Schule, an die etliche Nebengebäude und Innenhöfe mit mehreren Stockwerken angrenzten. Treppen, Säulen, Marmorregale, große Fenster, grünes Gras in den Innenhöfen, Räume, Säle, Kammern, wieder Räume. In diesen Museen gibt es nicht nur Kunstwerke und Relikte aus der Antike: Aus praktisch allen Epochen bis zur Moderne finden sich hier Kunstwerke, aber auch zum Beispiel eine große Menge an riesigen Karten Italiens.

Betrachtet man die ausgestellten Kunstwerke lediglich, sind die Vatikanischen Museen ziemlich langweilig. Doch wenn

man sich ein bisschen mit den Exponaten auseinandersetzt, wird es spannend: Wenn man zum Beispiel eine Statue des Gany-med mit Zeus' Adler betrachtet und versucht, die Enttäuschung und Resignation im Blick des Adlers zu entdecken, der bereits über Ganymeds Zukunft im Bilde ist. Oder wenn man in der Sixtinischen Kapelle über dem Altar auf der Darstellung des Jüngsten Gerichts nach einem Mann mit einer abgezogenen Tierhaut sucht: Diese, die einen gequälten Gesichtsausdruck erkennen lässt, ist nämlich eine Selbstdarstellung des Künstlers Michelangelo, der eigentlich keine Lust hatte, an dieser Kapelle zu arbeiten – aber mehr oder weniger gezwungen wurde.

Der Besuch in den Vatikanischen Museen war aber auch sehr anstrengend. Das Mu-

seum war, entgegen meiner Erwartung, extrem überfüllt. Es war so voll, dass die Besucher in den Gängen gesammelt und nach ungefähr 5 Minuten auf den nächsten Abschnitt des Museums losgelassen wurden. Dort hatte man allerdings auch nicht viel Zeit, da einem ja bereits die nächste Besuchermenge im Nacken saß. Diese Überzahl an Besuchern gab es allerdings und glücklicherweise vor allem in der Ausstellung zur Antike. Bei den Stanzen des Raffael (also zum Beispiel bei der „Schule von Athen“) und bei der Sixtinischen Kapelle lockerte es sich auf. Hier hatte man wirklich Zeit zum ruhigen Betrachten.

Bevor wir die Sixtinische Kapelle betreten, mussten alle informiert werden, dass das Reden und das Fotografieren mit Blitz

in der Kapelle strengstens untersagt waren. Das konnte man im Reiseführer und auch auf Schildern vor dem Eingang lesen.

Wir betraten den Raum, überall wurden Blitzlichter Richtung Decke abgeschossen und ein beständiges Murren erfüllte den Raum. Auch wir unterstützten diesen Zustand, in dem sich jeder erst einmal mit jedem darüber austauschte, dass man ja eigentlich nicht reden dürfe.

Jedem ist der Ausschnitt aus dem Deckengemälde Michelangelos bekannt: Die Erschaffung Adams. Gott, in ein rosa Gewand gehüllt und von Engeln umlagert, streckt seinen Finger zu Adam, der, auf einer Wolke liegend, ebenfalls den Finger ausgestreckt.

Doch direkt neben diesem Bild entdeckten wir ein weiteres: Die Erschaffung der Gestirne und der Natur auf der Erde. Im Hintergrund Sonne und Mond, im Zentrum des Bildes ein Mann, der sich von diesen abwendet und auf die Erde blickt, die vor Pflanzen überquillt. Der Mann ist, wie wir herausfinden, ebenfalls Gott.

Wahrscheinlich war er so in seine Arbeit vertieft oder so stolz auf sein Machwerk, dass ihm nicht auffiel, dass sein Gewand auf der Rückseite sehr, sehr offen war.

Wir können also von uns sagen: Wir haben den Hintern Gottes gesehen.

Von Tom Fischer

Eröffnung • 1506

Eintrittspreise • 4 € für Schulen, 8 € ermäßigtes Ticket, 15 € normales Ticket

Ort • Viale Vaticano, 00165 Rom, Westlich des Tiber, Vatikanstaat

Höhepunkte • Sixtinische Kapelle, Laokoon-Gruppe, Stanza di Raffael (z.B. Schule von Athen)

Größe • sehr großes, umfangreiches Museum

Besichtigungsdauer • 3 Stunden (Kurzform, es sind auch mehrere Tage möglich)

Temperatur • klimatisiert

TIPPS UND TRICKS

Lukas: „Das Trinkwasser ist in Rom besser als jedes kaufbare Mineralwasser in Deutschland!“

Tom: „In Frau Sperlichs Eisdiele unbedingt Reis-Eis kaufen!“

Lukas: „Mittagessen heißt: ‚Nudeln!‘; Frühstück heißt: ‚Kannst auch weiterschlafen, verpasst nichts!‘“

Tom: „Stets ist die Vorspeise im Kloster besser als der Hauptgang. Man sollte sich trauen, nach Nachschlag zu fragen!“

Lena: „Das vegetarische Gericht im Kloster ist besser als das nicht-vegetarische!“

Hendrik und Lion: „Nicht auf Herrn Ries` Nase(n) vertrauen!“

Lena: „Reis“-Eis, eigentlich Milchreiseis, sollte man ruhig probieren.“

Benni: „Kein After-Eight-Eis in Frau Sperlichs Eisdiele essen!“

Hendrik und Lion: „Keinen teuren Wein kaufen!“

Lars: „Abends sollte man so lange wie möglich das römische Leben genießen, das heißt die Plätze des Centro Storico erobern und eine Pizza als Nahrung zu sich nehmen.“



-----Tag 2-----

Baujahr • ca. 86 v. Chr. vom Kaiser Domitian als Stadion erbaut

Nutzen • Förderung der griechischen Sportarten

Fassung • bot für ca. 40.000 Zuschauer Platz

Ausmaße • 275 m lang, 106 m breit

Aufbau • Außenseite: viele Arkaden und Bordelle
• später kamen drei Springbrunnen dazu
• in Norden: Fontana di Nettuno - Neptunbrunnen (1574)
• im Süden: Fontana del Moro - Mohrenbrunnen (1574-1576)
• zentral: Fontana dei Quattro Fiumi - Vierströmebrunnen (1648-1651 durch Gian Lorenzo Bernini erbaut)
• viele Stilepochen: Antike, Renaissance, Barock

Höhepunkte • Vierströmebrunnen repräsentiert die damals bekannte Welt (Europa, Afrika, Asien, Amerika) und den Herrschaftsanspruch des Papstes Innozenz X.
• auf Obelisk des Vierströmebrunnens sitzt eine Taube, welche das Wapentier des Papst Innozenz X. ist
• 1652-1657 Kirche St. Agnese erbaut
• diente als Pfarr- und Klosterkirche
• 1998 von Papst Johannes Paul II. zur Diakonie erhoben
• diente bis ins 18. Jahrhundert als Bühne für Aufführungen



Als Vorbereitung auf Rom habe ich mir den Platz bei Google Maps angesehen und war überrascht, wie klein die Piazza Navona im Original aussieht. Trotz der Veränderungen in den Jahrhunderten kann man erkennen, dass der Platz damals ein Stadion gewesen sein muss. Heute ist die Piazza Navona ein Springbrunnenplatz mit vielen Läden, Restaurants und Cafés.

Wenn man einen Ort zum Entspannen sucht, ist die Piazza Navona genau richtig. Man kann sich einfach an einen der drei Brunnen oder in ein Café setzen und den unzähligen Künstlern, Zeichnern, Karikaturisten, Artisten und Händlern zusehen. Allerdings muss man aufpassen, dass man nicht selber von den Straßen-

verkäufern angesprochen wird.

Bei Nacht sind die Brunnen, vor allem der Vierströmebrunnen, und die Kirche St. Agnese sehr schön beleuchtet.

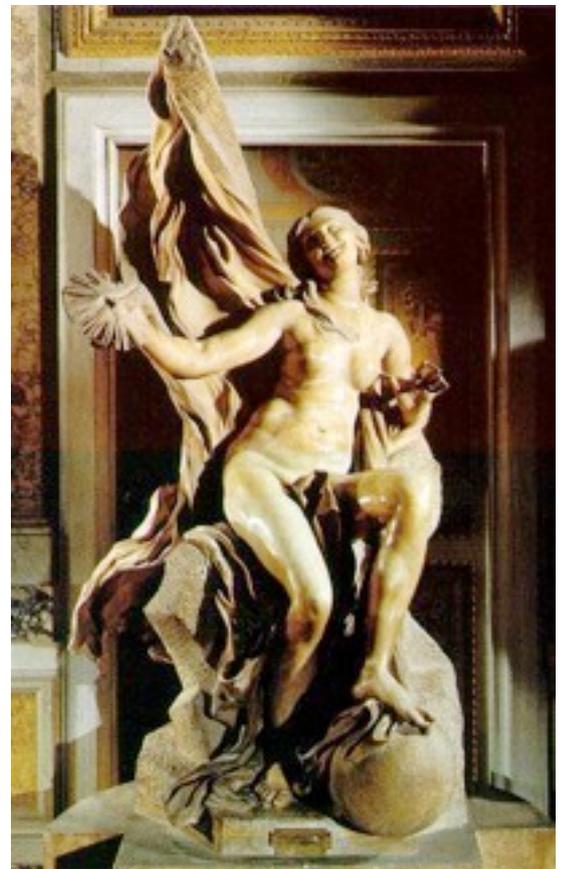
Alles in allem ist die Piazza Navona ein guter Treffpunkt, um abzuhängen, zu plaudern und einfach die Seele baumeln zu lassen.

Von Saskia Herre



Lion, Max, Hendrik und Lars

VILLA BORGHESE



Tag 3

*vix prece finita torpor gravis occupat artus,
mollia cinguntur tenui praecordia libro,
in frondem crines, in ramos bracchia crescunt,
pes modo tam velox pigris radicibus haeret,
ora cacumen habet: remanet nitor unus in illa.*
[Ovid, Metamorphosen 1, 548-552]

Wie nähert man sich im Rom des 21. Jh. diesem Glanzstück lateinischer Literatur und seiner Rezeption? Am besten mit einem kleinen Elektrobuss, der fidel durch die Gassen des Centro Storico führt, der Kontaktaufnahme zum populus Romanus und Kniggeübungen verspricht, wenn er entlang der geschäftstüchtigen Via Veneto hinauf zum Monte Pincio surrt, um dann an der Endstation Pinciana/Museo Borghese mit sattem Grün und frischer Luft

aufzuwarten in der sonst so abgase- und hitzegequälten Stadt.

So gelangten wir zur Villa Borghese, dem Ort, der für jeden von uns einen Vormittag lang Muße und Erholung versprechen sollte. Suum cuique! Was für die einen Hundebeobachtungen im Park oder chilliges Liegen auf Wiesen bedeutete, war für zwei ein Besuch im Casino.

Anlass für den Besuch des Museums war für mich der Wunsch, einmal Berninis

Skulptur Apoll und Daphne im Original sehen zu können, denn Ovids Metamorphose hatte einst für sie Pate gestanden.

Willkommen heißen in der pompösen Eingangshalle, die bereits mit Gladiatorenkämpfen auf spätantiken Mosaiken aufwartete, führte der Weg dorthin über die recht amüsante, nackte Wahrheit der Venus victrix. Ein kleiner Durchgang eröffnete schließlich die ersehnte Szene, in der sich die vom liebsten Apoll gehetzte Nymphe Daphne in einen Lorbeer-

baum verwandelt: „Kaum hat sie ihr Gebet beendet, da kommt über ihre Glieder eine lastende Starre. Um die zarte Brust legt sich dünner Bast. Das Haar wächst sich zu Laub aus, die Arme zu Ästen; der eben noch flinke Fuß haftet an zähen Wurzeln, das Gesicht hat der Wipfel verschlungen: Allein der Glanz bleibt ihr!“

So bildhaft wie Ovid diese Szene einst in Sprache setzte, so kunstfertig wurde sie von Bernini in weißen Marmor geschlagen, heißt es. Ita est! Das wehende Haar, das im Laufen begriffene, angewinkelte Bein und das gewundene Tuch vermitteln tatsächlich den Eindruck, hier wolle Apoll in Windeseile Daphne erstürmen. Die Verwandlung der Arme, Finger und Zehen

in Äste und Wurzeln, das Haar, das einzeln bereits Blätter zeigt, sind so filigran und präzise herausgearbeitet, dass man meint, einer Metamorphose beiwohnen zu dürfen.

Verweilen möchte man, jedes Detail entdecken; allein die Zeit verhindert es, da in Etappen von 1,5 Stunden neue Besucherströme Einlass erbeten. Noch reicht sie für die Betrachtung der raubend zupackenden Hand Plutos, die Proserpina eine kleine, kaum wahrnehmbare Träne über die Wange rollen lässt, für eine flüchtige Begegnung mit dem fliehenden Aeneas, für ein bedenklich stimmendes Zusammentreffen mit der Verità und für die be-

fremdlich und beängstigend stimmenden Gemälde Caravaggios.

Dann ertönt auch schon jenes Signal, das den Besucher recht freundlich hinauskomplimentiert und noch einen kurzen Parkbesuch ermöglicht.

Unter himmelblauer Sonne ließ es sich wunderbar auf den mit sattem Grün umsäumten Alleen wandeln, um wenig später auf herrlich entspannte Schüler zu treffen, Beobachtungen und Erfahrungen auszutauschen und auf den kleinen Elektrobus zu warten, der uns – pünktlich zum Mittagessen – wieder in die lärmend-heiße Stadt bringen sollte.

Von Viola Sperlich

Was ist das? • Bezeichnung für die größte öffentliche Parkanlage im Norden Roms (verbunden mit dem Monte Pincio)

Baujahr • 1613-1616 errichtet von Kardinal Scipione Caffarelli Borghese

Höhepunkte • Neben Brunnen, einem Galoppatoio (Pferderennbahn), einem Zoo und einem Globe-Theater im Londoner Shakespearestil befinden sich dort diverse Museen: Villa Giulia, ein Museum über die Kunst und Kultur der Etrusker, Galleria Nazionale d'Arte Moderna e Contemporanea, das eine Sammlung italienischer Kunst des 19. Jh. bis 21. Jh. beinhaltet.

Hauptattraktion • Herzstück ist das Casino Borghese, heute: Museo e Galleria Borghese

- ursprünglich als Lustschloss konzipiert und erbaut
- seit dem 17. Jh. Stätte zahlloser Kunstschatze
- seit 1902 staatliches Museum der Stadt Rom
- heute befindet sich darin eine Sammlung berühmter Skulpturen des Bildhauers Gian Lorenzo Berninis, wie z. B. Apoll und Daphne (1622-1625), Pluto mit Proserpina (1621-22), Aeneas, der seinen Vater aus dem brennenden Troja trägt (1618-19), David (1623-24), und die skandalumwobene Venus victrix des Antonio Canova (Napoleon Bonapartes Schwester Paolina stand hier Modell)
- Pinakothek mit Werken Raffaels (1483-1520), M.M. Caravaggios (1571-1610), P.P. Rubens' (1577-1640)



Tag 3

Am vorletzten Tag unseres Romaufenthalts machten wir uns mit der Bahn auf den Weg in die etwa 20 km westlich von Rom liegende Ausgrabungsstätte Ostia Antica.

Nicht zum ersten Mal auf unserer Reise waren es Ruinen, die uns hier erwarteten. Es sind die Ruinen einer Stadt, die von ihren Bewohnern um 800 n. Chr. verlassen wurde. Doch warum?

Die Hafenstadt Ostia des antiken Roms, heute Ostia Antica genannt, lag direkt am Meer. Sie wurde im 7. Jahrhundert v. Chr. gegründet und diente ursprünglich als Militärlager. Später war Ostia der wichtigste Hafen für die Versorgung Roms mit Getreide. Zur Blütezeit lebten hier wohl über 50 000 Einwohner. Da der Tiber mit der Zeit immer mehr verlandete, wurde die Versorgung zunehmend schwerer. Sümpfe bildeten sich, in denen sich die

Malariamücke sehr wohl fühlte, und es kam so zu schlimmen Malariaepidemien. Aufgrund der Verlandung der Tibermündung liegt Ostia Antica heute ungefähr drei Kilometer landeinwärts.

Man bekommt hier wirklich einen guten und ganz anderen Eindruck von einer antiken Stadt. Das liegt zum einen daran, dass die Gebäude verhältnismäßig gut erhalten sind, zum anderen kann man hier wirklich in Ruhe in die Geschichte und Kultur der antiken Stadt eintauchen, denn Ostia Antica ist nicht so von Touristen überlaufen wie beispielsweise das Forum Romanum.

Wir konnten uns auf dem großen Areal völlig frei bewegen, liefen in den Fahrrinnen antiker Karren, bewunderten die Mosaiken, liefen sogar durch die Wohnräume von mehrstöckigen Mietshäusern, erklimmen die Stufen des Kapitols, machten einen Soundcheck im Theater, und

nicht zuletzt boten die Latrinen eine mehr oder weniger gemütliche Sitzgelegenheit für eine Mittagspause.

Es lohnt sich wirklich, Ostia Antica zu besichtigen, nicht zuletzt deswegen, weil man den Ausflug gut mit einem Strandbesuch verbinden kann.

Von Lena Ewert



Max, Lars, Saskia, Christin, Benni, Lion und Lukas bei der Villa Borghese - wir waren vor die Wahl gestellt worden: Entweder den Vormittag im Park verbringen oder mit den Lehrern ins Museum gehen Wir gingen geschlossen in den Park.



Obst morgens (wenn Rom noch ruhig ist) auf dem Campo de Fiori - teuer und gut!

PETERSDOM



Tag 4

Ich habe mit dem Petersdom eine große Kirche erwartet, aber dass der Petersdom von einer solchen Monumentalität ist, hätte ich nie gedacht. Die Kapellen an den Seitenschiffen des Doms haben teilweise die Größe einer normalen Kirche in Deutschland. Es ist alles sehr prunkvoll gestaltet, wobei viele goldene und bronzene Elemente benutzt wurden.

Allein für den Ausblick von der bombastischen Kuppel lohnt sich ein Besuch des Petersdoms. Man hat einen fantastischen Ausblick über das antike Rom, das Centro Storico und kann bis zu den Albaner Bergen und den Sabiner Bergen gucken.

Außerdem besitzt der Dom eine sehr große Bedeutung für die katholische Kirche, wel-

che mir in dieser Form gar nicht bewusst war. Er ist quasi eine Pilgerstätte für die Katholiken, so wie es Mekka für die Moslems ist.

Von Lars Petersson



BAUPHASE

- Donato Bramante erster Architekt
- nach dessen Tod 1514 verschiedene andere Architekten, erst Michelangelo Buonarroti sorgt für eine klare Entscheidung zum lateinischen Kreuz, gegen griechisches Kreuz, dadurch große Fortschritte beim Bau
- Gian Lorenzo Bernini errichtet 1624 über Petrusgrab einen Baldachin mit 29 Meter hohen Säulen

Name • San Pietro in Vaticano

Ort • Vatikan

Baumeister • Donato Bramante, Michelangelo Buonarroti, Carlo Maderno

Baujahr • 1506-1626

Gesamtlänge • 211,5 Meter

Querhausbreite • 137,5 Meter

Kuppelhöhe • 136,5 Meter

Querhaushöhe • 45 Meter

Fassungsvermögen • 20.000 Besucher und mehr

TIPPS UND TRICKS

Lukas: „Ein Rucksack ist besser als ein Bauchgurt, der eng am Körper anliegt!“

Christin: „Helle, langärmliche Sache anziehen!“

Tom: „Es lohnt sich sehr in der Mittagspause zu duschen!“

Lena: „Nach dem Mittagessen eine halbe bis Dreiviertelstunde Pause machen!“

Tom: „Viele Wechselsachen mitnehmen!“

Christin: „Jogginghosen! – Jeans bieten einfach keine Bewegungsfreiheit bei der Hitze!“

Papa und die Kolonnen



Tag 3

Um 06:00 Uhr morgens, wenn Rom noch schläft, wirkt das Zentrum der Stadt ewig und in sich ruhend. Vielfach schlafende Autos und gelegentlich parkende Penner bestimmen das Bild im Centro Storico. Am Rande, am Tiber, braust der erste Autoverkehr in Etappen auf: am östlichen Ufer den Fluss hinauf, am westlichen hinunter. Aber auch hier hält mensch inne ... an den roten Ampeln, was in dem einen Fall den einzigen Fußgänger weit und breit bedeutend macht (und diesen mittels Insassenbeobachtung zu Sozialstudien anregt). Man hält tatsächlich bei Rot und wartet wieder auf Grün – erstaunlich für dieses berlusconisierte, rechtskranke Land. Es ist die Verkehrsregel schlechthin, weitere Regeln braucht es für den Straßenverkehr nicht; außer, dass man Fußgänger an Zebrastreifen oder sonstwo nicht umfährt und durch Bremsen und Beschleunigen gemeinhin die Lücken sucht, damit der Verkehr flüssig bleibt. Und das tut er. Es gibt sehr viele Autos in Rom. Alle haben Kratzer oder Beulen; es ist eben eng in den Gassen. Dieser Preis ist vielleicht kein schlechter, denn tanken müssen diese Fortbewegungsmittel scheinbar nicht. Oder hat jemand auch nur eine Tankstelle in der Innenstadt entdeckt? In Blickweite zum Bahnhof Termini erstrahlt die neue, viel gescholtene, weitgehend hohle und gnadenlos verkehrsumtoste

Statue Johannes Pauls II. am Abend im Scheinwerferlicht. Es ist eigentlich der Abend seines Nachfolgers. Die Messe im Lateran und die Prozession nach Santa Maria Maggiore an diesem Fronleichnamstag haben ihn für kurze Zeit der Säulen und Mauern des Vatikan enthoben. Ein gruppendynamischer, sandreicher Aufenthalt am Meer verhindert zwar nähere Beobachtungen dieses Ereignisses, doch die abendliche Heimfahrt mit dem Bus vom Termini in Richtung Largo Argentina entschädigt für das Verpasste. Unvermittelt rauscht die Via IV Novembre bergab und links überholend ein kleiner Laster am Bus vorbei, auf der offenen Ladefläche steht im Fahrtwind ein blumenumschmücktes Rednerpult. Assoziation oder Intuition sind hier gefragt: Weht da etwas gen Vatikan? Auffälligerweise steigt nun mit jedem Straßenabschnitt an den Kreuzungen die Präsenz von Uniformierten unterschiedlicher Provenienz. (Das ist so eine Sache in diesem bürokratisch durchdeklinierten Land, die Kompetenzunterschiede solch schick Gekleideter zu erraten.) Hier bahnt sich Großes an. Einstweilen bleibt das Große aber unbekannt. Nach einem kurzen Gang ins Quartier die vielen Treppen hinauf, dann wieder runter, setzt sich minutiös passend vor dem Kloster das Ereignis fort. Trillerpfeifen erschallen, es wird plötzlich ganz still und nichts bewegt

sich mehr auf der Straße. Die Spannung steigt: Erst kommen die Motorräder, dann die schwarzen Limousinen, inmitten dieser ein eleganter silbergrauer Wagen. Es geht ganz schnell: Der Papst muss zurück in seinen Staat; die italienische Republik erweist ihm auf seinem Weg ehrfurchtsvoll

TIPPS UND TRICKS

Lukas: „Beim Überqueren der Straßen: Augen zu und durch!“

Lukas: „Suizidgefährdete Menschen fahren in Rom Fahrrad!“

Saskia: „Bequeme Schuhe anziehen, da die Straßen und Wege sehr gewöhnungsbedürftig sind. Achtung: BLASENGEFAHR!“

Lukas: „Mit Socken bekommt man keine Blasen!“

Lukas: „Wer neue, ungetragene Schuhe trägt, muss leiden!“

Tom: „Blasenpflaster mitnehmen!“

ihren Dienst. (Die Schülerinnen und Schüler? Die warten gerade hungrig auf ihre Pizza, im Laden, 30 Meter vom Geschehen entfernt.)

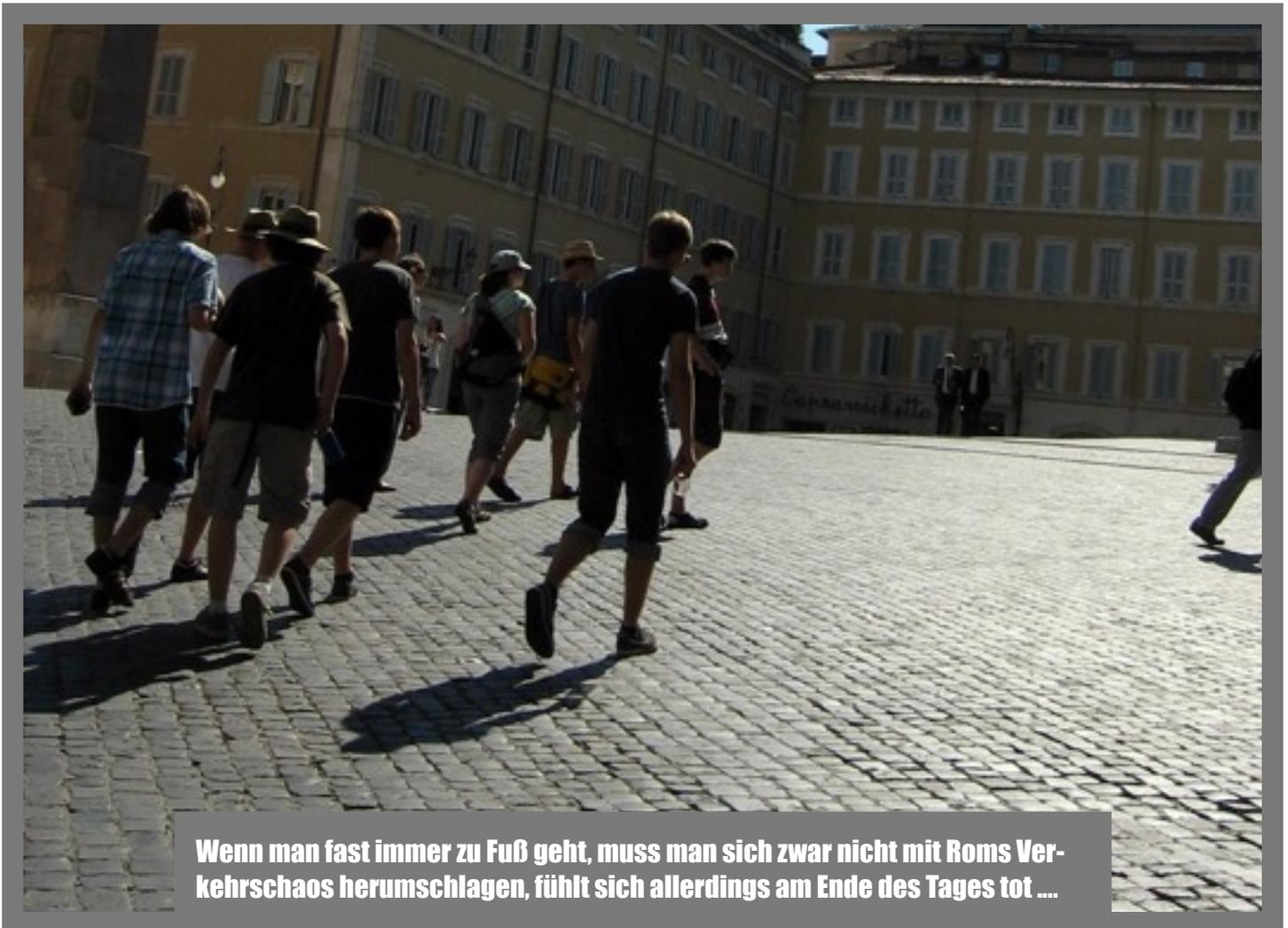
Eigentlich ist es hier im Centro Storico zu eng für eine derartige Verbeugung Italiens. Von Westen nach Osten verläuft aber mit dem Corso Vittorio Emanuele II eine Schneise. Schlangenartig windet er sich von der Piazza Venezia kommend in Richtung Vatikan. Kirchen säumen den Weg und verneigen sich – so scheint es – vor ihrem Staatsoberhaupt, darunter auch mit San Andrea della Valle unsere Hauskirche mit frisch restaurierter Fassade. In deren Angesicht konnte man vor Jahren übrigens den einzigen Verkehrsunfall von ganz Rom beobachten: Da lag tatsächlich eine Vespa mitten auf der Straße. Und nun dieses

staatstragende Ereignis, von vielen Uniformierten ermöglicht.

Aber es geht auch anders an einem anderen Tage am gleichen Ort und aus wie in gleicher Richtung. Ein einziger Verkehrspolizist auf seinem Motorrad beweist es. Nicht irgendeiner und nicht irgendeines: Schicker geht es nicht als mit diesen weißen, den Ärmel hochwachsenden Handschuhen, mächtiger geht es nicht als mit dieser breiten und ausladenden Maschine. Wie gesagt: Der Corso windet sich s-förmig wie eine Schlange, mal nach rechts, mal nach links etc. Der Polizist fährt dagegen freihändig, die Trillerpfeife im Mund und diese eifrig bis streng betätigend, und bewegt dazu elegant und aufeinander abgestimmt seine Arme und Hände. Die rechte hebt er hoch nach hinten, mit der ausgestreckten linken

schiebt er dann imaginär so etwas wie das Unheil beiseite. Der dem Motorrad folgende Verkehr versteht und hält sich zurück, der ihm entgegenkommende schmiegt sich ebenfalls an die Bordsteinkanten und bleibt gleich ganz stehen. Das Motorrad fährt von selbst und schnell folgt ihm – über den Mittelstreifen rasend – eine aus mehreren Fahrzeugen und einem Kleinbus bestehende ... sagen wir ... Delegation. Ein grandioses Bild, eine perfekte Szene. Das ist das moderne Rom von heute. Es ist wie das Alte, das Ewige in dieser Stadt: anmutig und schön und würdig.

Von Christoph Ries



Wenn man fast immer zu Fuß geht, muss man sich zwar nicht mit Roms Verkehrschaos herumschlagen, fühlt sich allerdings am Ende des Tages tot



VIA APPIA

Tag 5

Am Samstag stand dann die Via Appia auf dem Programm. Es war ein warmer sonniger Tag, und wir fuhren bis zu den „Catacombe di San Sebastiano“ an der Via Appia mit dem Bus.

Nach einer kurzen Besichtigung der Katakomben liefen wir noch ein Stück weiter über die Via Appia und liehen uns Fahrräder.

Nach einer kurzen Fahrt zwischen neuen Häusern kamen wir dann auf die „richtige“ Via Appia.

Es war einfach wundervoll, über diese alte Straße zu fahren, vorbei an Pinien, Zypressen, Olivenbäumen und vielen großen Grabmälern, und zu wissen, dass vor über 2000 Jahren hier die Römer entlang gegangen sind.

Von Benjamin Waschinsky

Baujahr • 312 v. Chr.

- Ort**
- begann an der Porta Capena in Rom und führte erst nur bis Capua (195km)
 - 190 v. Chr. bis Brindisi verlängert
 - führte über Bari und verkürzte die Reise Rom-Brindisi um zwei Tage
 - ab 1784 wurde eine, über viele Teile der Via Appia folgende Fernverkehrsstraße gebaut
 - Via Appia ist heute Staatsstraße 7 (SS7)

Baumeister • von Konsul Appius Claudius Caecus gebaut (114 n. Chr. ließ Kaiser Trajan Via Appia Trajana anlegen)

- Funktion**
- sollte militärischen Nachschub gegen die Samniten gewährleisten
 - Via Appia wurde zu bedeutender Handelsstraße



Catacombe di San Sebastiano

Tag 5

Meine Erwartungen an die Katakomben waren seltsamerweise ziemlich hoch. Nachdem wir nun schon tagelang antike Steine und Steintafeln betrachtet und analysiert hatten, erhoffte ich mir eine interessante Abwechslung. Allein schon das Wort Katakomben klingt nach spannenden Geschichten, und es bestand die Möglichkeit tote Menschen zu sehen. Allerdings bin ich alt genug um zu wissen, dass meine Vorstellungen so gut wie nie erfüllt werden. Doch wenn es schon keine

spannenden Geschichten im düsteren Untergrund Roms geben würde, dann wenigstens die angekündigten 15 Grad Celsius und die Ruhe, die eine angenehme Abwechslung zu den lauten, hellen, heißen, anstrengenden und nervenaufreibenden Tagen in der römischen Innenstadt versprochen.

Die erhofften 15 Grad haben sich dann doch als erstaunlich kalt herausgestellt, so dass ich nicht ohne einen Schnupfen davongekommen bin.

Die Führung war an sich sehr interessant, jedoch war unsere Gruppe so groß, dass ich manche Erklärungen der charmanten Römerin nicht verstehen, ja nicht einmal die von ihr beschriebenen Fresken sehen konnte.

Ein paar interessante Fakten habe ich dann aber doch erfahren und ich finde, dass es sich wirklich gelohnt hat.

Von Max Schultz

Entstehungszeit • die ältesten Katakomben sind vorchristlichen Ursprungs.

Standort • die bekanntesten Katakomben Roms befinden sich an der Via Appia Antica.

Geschichte:

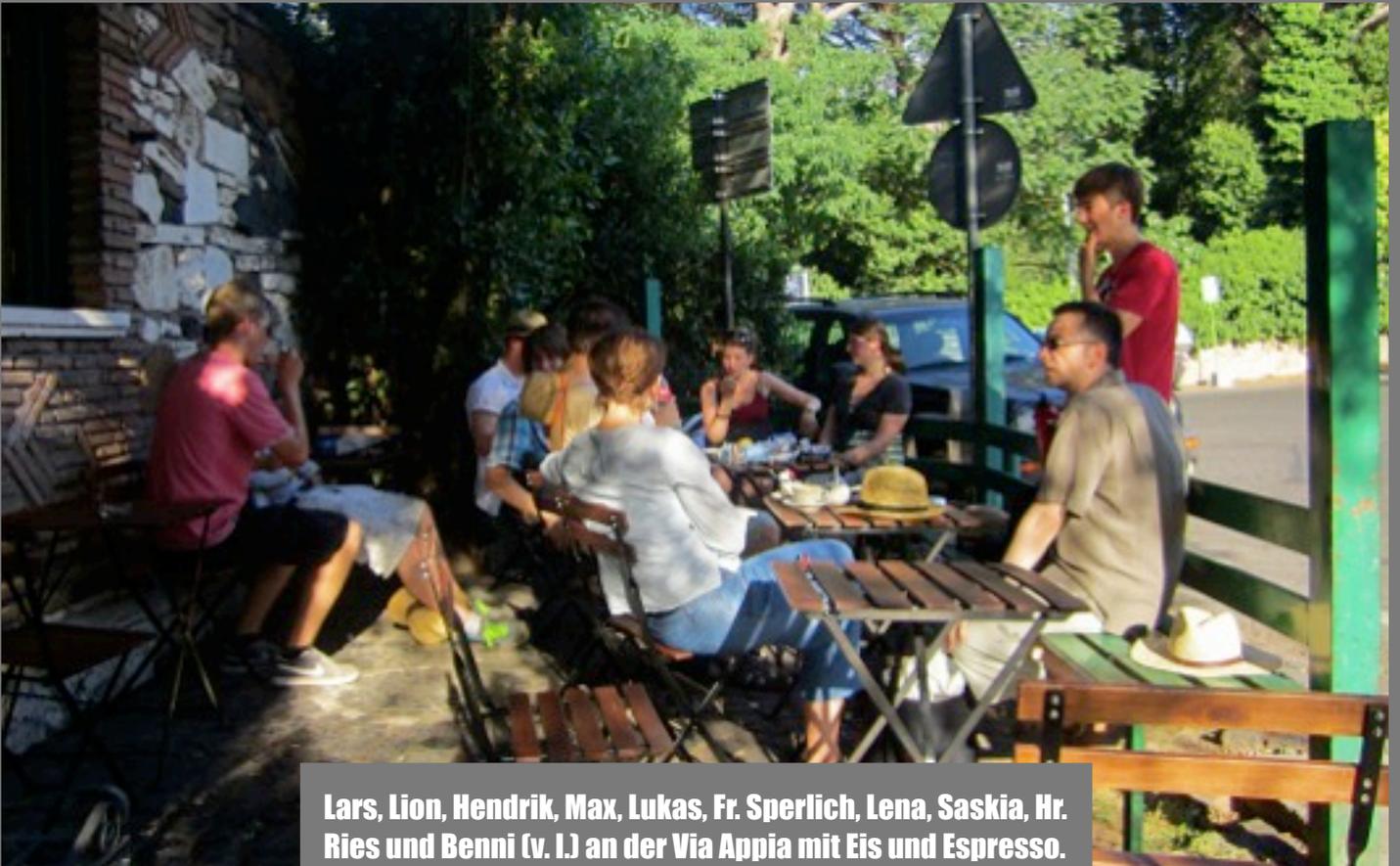
- Katakomben wurden ursprünglich von den Juden geschaffen, die Christen übernahmen aber im 2. Jahrhundert den Brauch, ihre Toten dort zu bestatten.
- bis zum 5. Jahrhundert wurden sie von den Christen erheblich ausgebaut und vergrößert. Sie dienten ihnen aber nie, wie es in Legenden heißt, als geheimes Versteck.
- die Katakomben gerieten im Mittelalter schließlich in Vergessenheit und wurden erst wieder in der Neuzeit entdeckt.



Max am Mittelmeer bei Ostia.



**Hendrik, Max, Lars, Lion, Tom und Lukas
(v. l.) beim Eingang zu den Katakomben.**



Lars, Lion, Hendrik, Max, Lukas, Fr. Sperlich, Lena, Saskia, Hr. Ries und Benni (v. l.) an der Via Appia mit Eis und Espresso.



**Hendrik im Petersdom
Man sollte sich nicht unbedingt als Nichtgläubiger outen.
Das gefällt den anderen Menschen, die die rechte Hand aufs Kreuz legen, dort nicht**

COLOSSEO QUADRATO



Name • Palazzo della Civiltà Italiana - deutsch: Palast der italienischen Zivilisation

Spitzname • Colosseo Quadrato

Ort • Rom, E.U.R.–Gelände (E.U.R. = Esposizione Universale di Roma)

Daten

- von den Architekten Ernesto Bruno La Padula, Giovanni Guerrini und Mario Romano geplant
- in den Jahren 1938 bis 1943 erbaut
- liegt am Quadrato della Concordia
- Hintergrund: wurde im Rahmen der Weltausstellung 1942 (die dann doch nicht stattfand) im E.U.R.–Viertel errichtet
- neoklassizistisches Bauwerk
- ist 68 Meter hoch und hat 216 Rundbogenarkaden (54 an jeder Seite) auf sechs Stockwerken
- Rundbögen in Anlehnung an das antike Kolosseum
- vertikal sind es jeweils immer sechs Rundbögen und horizontal neun (Anspielung auf Benito Mussolini, da Benito sechs Buchstaben hat und Mussolini neun)
- an jeder Seite in römischen Majuskeln Ausspruch angebracht: "UN POPOLO DI POETI DI ARTISTI DI EROI DI SANTI DI PENSATORI DI SCIENZIATI DI NAVIGATORI DI TRASMIGRATORI" (Übersetzung: "Ein Volk der Dichter, der Künstler, der Helden, der Heiligen, der Denker, der Wissenschaftler, der Seeleute, der Wandernenden") (Hintergrund: Anspielung auf Überlegenheit des italienischen Volkes)
- an den vier Ecken des Colosseo-quadrato-Geländes stehen vier Pferdeskulpturen, die von Publio Morbiducci und Alberto de Felci entworfen wurden → sie stellen die beiden Dioskuren, die Halb- und Zwillingbrüder Kastor und Polydeukes dar → sind Teil der griechischen Mythologie
- etwas erhöht wurden im Jahre 1942 28 Statuen errichtet, die die Arbeitsbranchen darstellen → sie sind von Unternehmen aus den Provinzen Lucca und Massa Carrara mit Carrara-Marmor gebaut
- die Straßenführung führt geradeaus von der Kongresshalle auf den Colosseo quadrato zu → wirkt dadurch monumental und mächtig
- wurde und wird als Filmschauplatz genutzt → unter anderem für die Filme „Equilibrium“, „Titus“ oder „Hudson Hawk“

-----Tag 6-----

Meiner Meinung nach ist das Colosseo quadrato in Verbindung mit dem E.U.R. zwar eine Sehenswürdigkeit in Rom, doch empfand ich es nicht als besonders schön oder ansehnlich. Es sieht gewaltig aus, ist

aber im Vergleich zum echten Colosseum nicht so beeindruckend. Außerdem kann ich mich nicht für das Gebäude begeistern, da der Bau vom faschistischen Diktator

Mussolini veranlasst wurde und es somit eine faschistische Aussage trägt.

Von Hendrik Voigt

**Die Tage zwischen dem 21. und dem 26. Juni 2011 verbrachte unser Lateinkurs in Rom. Wir übernachteten in einem Kloster direkt im Centro Storico, dem historischen Stadtkern. Wir waren zehn Schüler und zwei Lehrer. In diesem Heft erzählen wir von den Orten, die wir gesehen haben, von unseren Erwartungen und unseren tatsächlichen Erfahrungen. Wir zeigen Bilder von unserer Reise und geben Ratschläge für die, die es uns gleichtun und nach Rom fahren möchten.
(Was sie tun sollten!)**

Layout: Tom Fischer; Bilder und Texte: Lena Ewert, Tom Fischer, Christin Hauch, Saskia Herre, Lion Osterloh, Lars Petersson, Christoph Ries, Max Schultz, Lukas Schwarzkopf, Viola Sperlich, Hendrik Voigt, Benjamin Waschinsky

